

Woher kommt die Ortsbezeichnung Roggenburg?

Wird diese Frage in heutiger Zeit überhaupt gestellt, interessiert eine Aufklärung allgemein? Offensichtlich schon. In der NUZ vom 30.04.2022 berichtet Ralph Manhalter über den Ursprung der Ortsnamen Ingstetten, Engenhof, Friesen- und Frankenhofen – alle im einstigen Herrschaftsgebiet des Reichsstifts Roggenburg gelegen. Im vergangenen Frühjahr war ein Universitätsprofessor in der „Alten Roggenschenke“ zu Gast und erkundigte sich nach dem Ursprung unserer Gemeinde und nach der Herleitung des Ortsnamens Roggenburg. Er wurde an das Gemeindearchiv verwiesen, wo seine E-Mail-Anfrage auch umgehend ankam. Eine spontane, verbindliche Aufklärung war mir nicht möglich, weshalb ich ihn auf das Ergebnis der im Folgenden beschriebenen Recherche vertrösten musste.



Zur Entstehung der Ortsnamen gibt es unglaublich viele geschichtliche Hintergründe aus denen sich im Laufe der Jahrhunderte, meist durch mehrfache Abwandlungen und auch verschiedene Sprech- und Schreibweisen, die endgültigen Bezeichnungen erst entwickelt haben. Manche Historiker haben sich mit der Aufklärung der oft undurchschaubaren Zusammenhänge intensiv befasst, um die Herleitung schwieriger Ortsnamen aufzu-

klären. In unserem Landkreis führten beispielsweise Gewässer oder die Landschaftsbeschaffenheit zu Ortsnamen, wie Illertissen, Illerberg, Leibi, Roth, Biberach, Reichenbach, Berg, Tal, Wiesenbach oder Waldstetten. Auch auf die Volksstämme aus der Zeit der Erstbesiedlung unserer Gegend lassen sich Ortsbezeichnungen in unserer Region zurückführen, beispielsweise Frankenhofen, Friesenhofen oder Wennenden. Die Namen von Adelsgeschlechtern, von Gründerpersonen sogar auch von Tierarten finden sich in Ortsbezeichnungen wieder.

Bei einfachen Ortsnamen lässt sich ihre Entstehung leicht begründen – eigentlich von selbst. So wäre auch Roggenburg als „eine frühere Burg bei den Roggenfeldern“ schnell und einleuchtend erklärt. Die Burg lässt sich leicht aus der Geschichtsliteratur erklären, wenngleich ein archäologischer Nachweis bislang nicht möglich war und Roggen wurde schon im frühesten Mittelalter im süddeutschen Raum, neben anderen Getreidearten, verbreitet angebaut. Aber – der Roggen hat mit unserem Ortsnamen vermutlich nichts zu tun.

Nachweislich bewohnten die Grafen von Bibereck/Roggenburg, ein schwäbisches Adelsgeschlecht, im frühen 12. Jahrhundert eine Burg in unserem Orts-Umfeld. Die drei Brüder Berthold, Siegfried und Konrad von Bibereck sowie die Gräfin Demutha von Hohenzollern, die Ehefrau des Berthold, gründeten, besser stifteten, auf ihrem Grund und Boden, nach der Roggenburger Kloster-

Überlieferung anno 1126, das Prämonstratenserstift Roggenburg. So berichtet es zumindest Abt Michael Probst um 1597 in seinem Büchlein „Kloster Roggenburg. Das Lied seiner Gründung“.

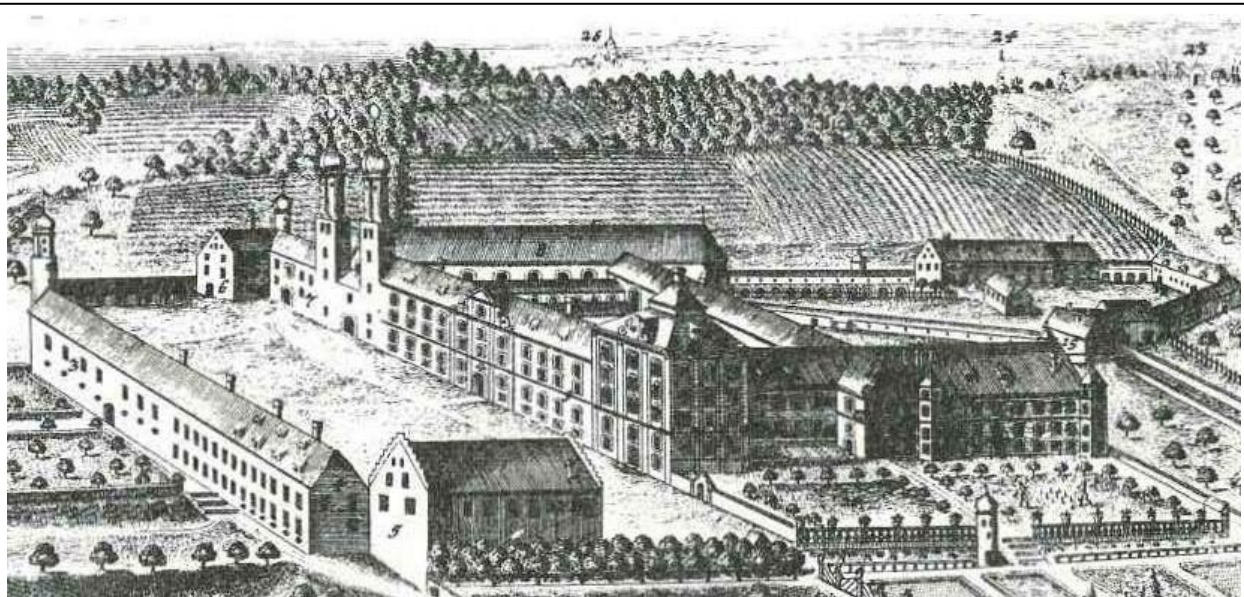
Der Ulmer Dominikaner Felix Fabri schreibt 1489 in seiner Beschreibung Schwabens: „Das Kloster Roggenburg, Prämonstratenserorden, war fünf Jahre nach dem Kloster Ursberg gegründet worden, im Jahre des Herrn 1130, auf Kosten des edlen Grafen Bechtold von Byberegg und seiner Gattin, Frau Demut von Hohenzorn, die alle ihre

Güter dem Kloster gestiftet haben, und ihre Burg, die am Berg vorsprung und am Spitz stand, wo heute der Baumgarten ist“.

Archäologische Funde, die diese Lageangabe der Burg bestätigen könnten, gibt es bis heute nicht, auch die Klosterliteratur bietet keine genauere Lagebeschreibung der Burg. Allerdings ist auf den vorhandenen, alten Kupferstichen die das gesamte, ursprüngliche Klosterareal darstellen, zu erkennen, dass an dieser Stelle das Vorhandensein einer früheren Burg nicht angezweifelt werden kann.



Ein Kupferstich nach einer Zeichnung von Johann Georg Bergmüller von 1723 von Hieronymus Sperling aus Augsburg, zeigt die mittelalterliche Klosteranlage, bei der noch deutlich die ehemalige Burganlage zu erkennen ist. Im Zentrum der Klosteranlage ist der alte Wehrturm, der Burgturm, zu sehen, daran angebaut der romanische Pallas, das Wohnhaus der Grafen von Bibereck. Sodann angebaut die romanische Klosterkirche und die Klostertrakte. Im Hintergrund sind ein Teil der alten Wehrmauer und ein Burgturm zu sehen.



In einem Stich von Heinrich Störcklin, Augsburg, der 1734 gedruckt wurde, sehen wir den neuen barocken Westtrakt, der zum 600-jährigen Ordensjubiläum 1726 errichtet wurde, angebaut an die romanische Klosterkirche. Deutlich sichtbar sind noch ein Wehrgang der alten Burgmauer und ein Wehrturm nordwestlich und ein Restwehrturm auf der Südseite, der wohl als Gartenhäuschen nun diente. Anstelle der westlichen Wehrmauer ist nun der Westliche Wirtschaftshof, genannt „Prälatengarten“, zu sehen und die Brauerei mit mittelalterlichem Treppengiebel. Unzweifelhaft wie schon bei der mittelalterlichen Ansicht zeigt sich uns die Burganlage, die zum Kloster umgebaut wurde.

Dass bei der Bewertung von Dokumenten aus mittelalterlicher Zeit große Vorsicht geboten ist, zeigt auch die Abweichung zum Gründungsjahr von 1130 bei Fabri, das in anderen Unterlagen mehrmals mit 1126 angegeben wird. Auch die häufig wechselnde Schreibweise der Namen zeigt wie kritisch die alten Dokumente zu beurteilen sind.

Weit schwieriger als die Silbe Burg ist es, den Zusammenhang der Silbe „Roggen“ mit der Getreideart Roggen beim Ortsnamen herzu-
leiten. Schon seit dem frühen Mittelalter (6.–15. Jahrhundert) war der Roggen die meist-angebaute Getreideart, auch in unserer Region. Was liegt da näher als der logische „Schnellsch(l)uss“ die gestellte Frage so aufzulösen: „Die Burg bei den Roggenfeldern“. Vorsicht!

In dem „Lexikon schwäbischer Ortsnamen, Herkunft und Bedeutung“, beschreibt Prof. Dr. phil. Wolf-Armin Freiherr von Reitzenstein, geboren 1940 in München, der sich mit der Entstehung aller bayerischer Ortsnamen intensiv befasst hat, mehrfache Nennungen des Ortsnamens Roggenburg in der Zeit von **1113** bis **1127**, mit der Schreibweise **Rochenburc**. Weitere Schreibweisen listet er wie folgt auf: *Rogenburc 1129, Roggenburch 1130, Rokenburch 1144, Roggenburc 1146, Rochlenburc und Riccenborc 1192 bis 1254*. In der heutigen Schreibweise taucht Roggenburg in diesem Werk erstmals **1329** auf. **Das Bestimmungswort „Roggen“ führte er auf den Personennamen Roho oder Rocco zurück** und verweist dazu auf ein „Altdeutsches Namenbuch“ von Prof. Dr. Ernst Förstemann, Dresden, aus dem Jahre 1872. Die Getreideart Roggen wurde seit der ersten Erwähnung von „Rochenburc“ immer schon mit Doppel-g geschrieben.

Wenn also unser Ortsname mehr als 200 Jahre lang nach seiner ersten Nennung immer wieder anders geschrieben wurde, kann seine Ableitung eigentlich nicht von der Getreideart Roggen herrühren.

Jetzt stellt sich die Frage, ob in der Ahnenreihe derer von Bibereck einer dieser genannten Namen Roho oder Rocco zu finden wäre, oder welcher anderer früherer Burg-Erbauer oder Besitzer der Roggenburger Burg hier Namensgeber hätte sein können. Auf eine

diesbezügliche Anfrage an das Staatsarchiv Augsburg im August 2022 kam eine wenig hilfreiche Antwort: „...zur Entstehung bzw. zur Herkunft des Gemeindennamens Roggenburg konnten im Staatsarchiv Augsburg leider keine Hinweise ermittelt werden.“

Mein Versuch über die Wappenbeschreibung unseres Gemeindewappens, das dem Kloster-Kanzlei-Wappen aus dem 17. Jahrhundert nachempfunden wurde, Aufklärung zu erhalten, brachte auch keine neuen Erkenntnisse. Aus dem „*Haus der Bayerischen Geschichte*“ in Regensburg kam zur Wappengeschichte unseres Gemeindewappens folgende Erklärung: „*Es ist das ehemalige Kanzleiwappen des Klosters aus dem 17. Jahrhundert. Der Biber ist ein redendes Zeichen und stammt aus dem Wappen der Herren von Bibereck, die das Kloster zusammen mit der Gräfin Demuth von Zollern gegründet haben. An sie erinnert die sogenannte Hohenzollernvierung von Silber und Schwarz. Die Roggenähren stellen das redende Klosterwappen dar. Der nicht mehr verstandene Kloster- und Ortsname leitet sich allerdings von dem Personennamen ROHO oder ROCCO ab*“. Auch hier wird nicht erklärt, wer dieser Roho oder Rocco gewesen sein könnte. War er ein Vorfahre der Herren von Bibereck oder eines anderen Adelsgeschlechts oder einfach der Erbauer der Burg? Eine Vielzahl der wertvollen Aufzeichnungen, Urkunden, Dokumente und Chroniken aus den Roggenburger Klosterbibliotheken und Archiven ging leider im Laufe der Jahrhunderte durch Kriege, Plünderungen, Brandschatzungen und Raub verlustig. Die Historiker und Chronisten verwenden gerne bei der Beschreibung nicht belegbarer Zustände aus dem Mittelalter die Formulierung: „... es darf angenommen werden, dass ...“

Es darf also angenommen werden, dass die Hauschronisten des Klosters, als sie im 17. Jahrhundert das Kanzleiwappen für das Kloster entwarfen und die drei Roggenähren auf dem grünen Dreieck in den Vordergrund stellten, auch das Getreide „Roggen“ zur Entstehung ihres Klostersnamens, der schon über 300 Jahre unverändert gültig war, damit bestätigen wollten. Die drei Ähren verweisen auf die drei Klostergründer und der grüne Dreieck auf die Burg als redendes Zeichen.



Unser aktuelles
Gemeinde-Wappen.
1985 genehmigt von
der Regierung von
Schwaben.



Das Wappen der
Kloster-Kanzlei
aus dem
17. Jahrhundert.

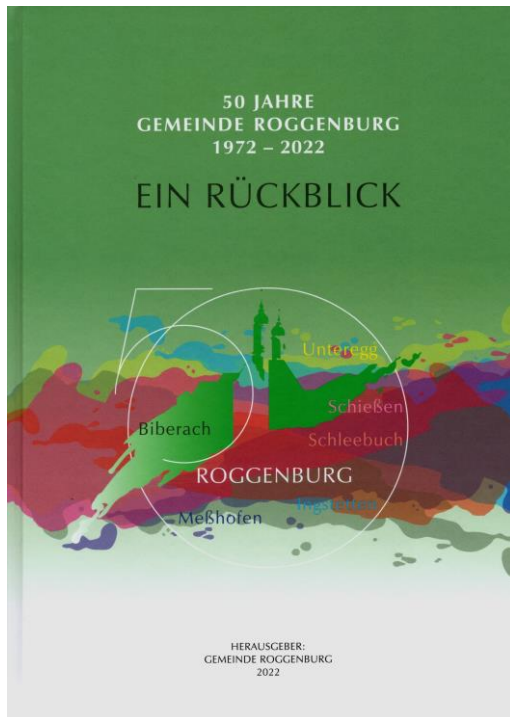
Dass die sogenannte „Hohenzollernvierung“ in Silber und Schwarz im oberen, rechten Wappenfeld auf die Gräfin Demutha hinweisen soll, die als Klostermitstifterin seit der Klostergründung bei den Stifterjahren des Klosters mitverehrt wurde, obwohl sie keine Zollerngräfin war, konnten die Konventualen nicht wissen. Die Klosterliteratur beschreibt sie durchgehend als Gemahlin des Grafen Berthold von Bibereck mit der Herkunft aus dem Hause Hohenzollern.

Der 2019 verstorbene Kreisheimatpfleger Horst Gaiser beschreibt im Jahrband 10 der Reihe „Geschichte im Landkreis Neu-Ulm“ die Gräfin Demutha als „Gräfin Diemut von Abenberg“. In der ausführlichen Begründung dieser Feststellung werden die beachtlichen damaligen Besitzungen des Roggenburger Klosters in Mittelfranken, in und um Abenberg, aufgeführt, die vermutlich als „Brautgut“ der Gräfin Demutha an den Grafen Berthold von Bibereck gekommen sind.

Solange also keine neuen Dokumente, irgendwann oder irgendwo, auftauchen, die einen belegbaren Nachweis über die Entstehung und Benennung unseres Ortes erbrächten, oder gar einen „Roho“ oder „Rocco“ belegen könnten, bleibt die Entstehung Roggenburgs und sein Ortsname im Schleier der fast 1000-jährigen Kloster- und Ortsgeschichte nicht eindeutig geklärt. Der Ortsname in heutiger, seit rund 700 Jahren geltender Schreibweise, würde durch neue Erkenntnisse auch nicht mehr geändert.

*Verfasser, Foto und Repros:
Lothar Mareis*

*Quellen:
Gemeindearchiv Roggenburg und
Archiv des Klosters Roggenburg*



Liebe Leserinnen und Leser,

in unserer Schriftenreihe „Roggaburger Gschichtsblättla“ können Sie inzwischen in 116 Ausgaben mit über 100 Themen viel über Roggenburgs Geschichte erfahren.

Wer sich aber mehr für die Gegenwart interessiert, findet in der neuen Gemeinde-Chronik, die 2022 anlässlich des 50-jährigen Bestehens der Gesamt-Gemeinde Roggenburg entstanden ist, alles, was in Roggenburg in dieser Zeit geschah, errichtet wurde und gewachsen ist.

Der Band kann zum Preis von 25 € bei der Gemeindeverwaltung, im Gemeindearchiv, bei der Bäckerei Hörmann und bei der Raiffeisenbank in Roggenburg erworben werden.

Verein für Heimatpflege e.V. Roggenburg